Harvester

Maronenröhrling

Reiter im Wald

## Mensch und Wald

Bayern war ursprünglich reines Waldland mit der Rotbuche als dominierende Baumart. In unserer heutigen Kulturlandschaft ist auch der Wald durch menschliche Nutzung geprägt und beeinflusst damit die Qualität des Lebensraums. Mit der forstlichen Bewirtschaftung der Wälder haben sich Zusammensetzung und Vielfalt der Baumarten stark verändert.

Die Eignung des Waldes für unsere Wildtiere ist abhängig von der Baumartenzusammensetzung, dem Alter, der Bewirtschaftung und dem Bestockungsgrad. Weitere Einflussfaktoren sind beispielsweise die Jagd und die Nutzung durch Erholungssuchende.

Aufgrund langer Wachstumszyklen bis zu 250 bis 300 Jahren und langfristiger Bewirtschaftungseingriffe können sich natürliche Strukturen und Prozesse entwickeln. Wald erscheint immer naturnäher und ursprünglicher als die Feldflur mit jährlichen Veränderungen.

## Was können wir für den Wald tun?

Alle möglichen Optimierungsmaßnahmen sollen nur im Einverständnis mit den Waldbesitzern erfolgen.
Hierzu folgende Anregungen:

- Begründung standortgerechter (Misch-)Bestände
- Biotopbäume wie Totholz, Horst- und Höhlenbäume schützen
- Angemessenes Verhalten im Wald, z. B. auf Wegen bleiben, Ruhe, Störungen vermeiden, Hund anleinen...
- Nisthilfen bauen und ausbringen und dauerhaft betreuen
- Bei Baumfällungen auf evtl. bewohnte Baumhöhlen achten und gefundeneTiere an entsprechende Stellen (Vogel-, Fledermausschützer) abgeben
- Aussaat artenreicher Wiesen für Lichtungen und Waldränder
- Kleinstbiotope wie kleine Wassertümpel oder Fahrspuren für Amphibien erhalten oder anlegen
- Stillgewässer im Wald erhalten
- Fließgewässer und Quellen erhalten und schützen
- Ameisenhaufen schützen (Kontakte zur Ameisenschutzwarte)
- Waldrandpflege und Anlage zu artenreichen Waldrändern
- Keine Müllablagerungen im Wald, keine Verfüllungen mit Bauschutt


**Bei Fragen zum Wald:**
**Bayerischer Waldbesitzerverband e.V.**
Tel. 089/580 30 80 | www.bayer-waldbesitzerverband.de

**Bayerischer Jagdverband & Wildland-Stiftung Bayern**
Hohenlindner Str. 12 | 85622 Feldkirchen
Tel: 089/99 02 34-0
Email: info@jagd-bayern.de | info@wildland-bayern.de
Internet: www.jagd-bayern.de | www.wildland-bayern.de



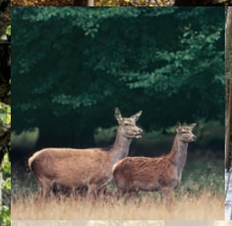
**Spendenkonto:**
**Wildland-Stiftung Bayern**
**Bankhaus Reuschel und Co.**
**BLZ: 700 303 00 | Kto.-Nr.: 1180800**

**Herausgeber:**
**Bayerischer Jagdverband**
**Anerkannter Naturschutzverband**

Fotos: Wildland, M. Migos, A. Limbrunner, H.-J. Fünfstück, H. Schulz, D. Nowak

# Lebensraum *Wald*

Wildland STIFTUNG BAYERN



Rotwild

Fichtenwald

Baumpilz

Der Wald ist ein komplexes, vernetztes Gefüge aus Lebensgemeinschaften für zahlreiche Pflanzen und Tiere. Für uns Menschen dient er als Rohstoffquelle, „grüne Lunge“, Wasserspeicher und Ort der Erholung. In enger Zusammenarbeit mit den Waldbesitzern ist es das erklärte Ziel der Wildland-Stiftung Bayern und des Bayerischen Jagdverbandes, die Vielfalt der bayerischen Wälder zu stärken.

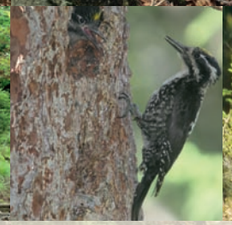
## Wald ist nicht gleich Wald

Das Erscheinungsbild des Waldes ändert sich je nach Bewirtschaftungsform und geografischer Lage. Zudem spielen Standortfaktoren wie Ausgangsgestein, Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Niederschlag, Frostperioden und Wasser- und Nährstoffverfügbarkeit des Bodens eine Rolle.

Wildschweine

Schwarzstorch

Ameisenhügel



Dreizehenspecht

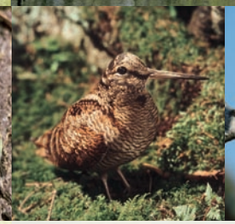
Auerhahn

Alpenbock

Wolfsmilchschwärmer

Heidelbeerblüte

Ziegenmelker



Waldschnepfe

Pirol

Kreuzotter

## Wälder der Ebene und Hügelstufe – Laubmischwälder

Typische Wälder der Ebene und der Hügelstufe sind Buchen- und Eichen-Mischwälder. Wichtige Baumarten sind neben den Laubhölzern wie Buche, Eiche, Hainbuche, Esche, Linde, Ahorn oder Ulme auch Nadelhölzer wie Fichte, Tanne und bei kontinentalem Klima die Kiefer. Seit Jahren werden viele der bislang vorherrschenden Nadelwälder in stabile Mischwälder umgebaut.

## Mittelgebirgs- und Bergwälder

Diesen Waldtyp finden wir in den Mittelgebirgen von der Rhön bis zum Bayerischen Wald, dem Frankenjura und den bayerischen Voralpen.

Berg- und Bergmischwälder zählen zu den artenreichen und naturnahen Waldgesellschaften. Dominieren in den unteren Höhenlagen die Baumarten Tanne, Buche, Bergulme, Esche oder Bergahorn, so steigt der Nadelwaldanteil mit zunehmender Höhe an. An der Waldgrenze bei rund 1800 Metern dominiert der Berg-Fichtenwald.

An Sonderstandorten mit abweichendem Bodenwasserhaushalt oder besonderen Klimabedingungen entwickeln sich typische Wälder.

## Wälder auf trockenen Standorten

Von den Alpen bis in tiefere Lagen dominieren auf trockenen und humusarmen Standorten Kiefernwälder, die inzwischen weitgehend in Kiefernforste umgewandelt sind und wirtschaftliche Bedeutung haben.

## Wälder auf nassen Standorten

Typisch für Bruch- und Moorwälder sind Schwarzerlen- und Birkenbruchwälder auf nassen, nährstoffarmen Niedermoorböden oder Kiefernbestände auf sauren Hochmoorböden.

Auwälder: Kennzeichnend für die Weichholzaue sind länger anhaltende Überflutungszeiten und damit verbundene mechanische Beeinträchtigungen. Dies können Baumarten wie Weiden, Schwarzpappeln oder Erlen überdauern. Die Hartholzaue mit Stieleiche, Esche, Ulme, Ahorn oder Linde liegt meist weiter vom Gewässer entfernt.